

# Kritik äußerst unerwünscht

**DEIKÖNIGSGYMNASIUM** Abiturienten erinnern sich nach 50 Jahren an die Abschlussrede ihres Klassensprechers – Lehrer übertönten die Worte

von JOACHIM FRANK

Mehr 68! Mit schwarzem und rotem Edding-Stift hat Josef Wolf diese Parole auf einen Karton geschrieben. Wörter wie Mut, Leidenschaft, Klarheit, Engagement stehen auch darauf. Und Ungehörig. Auf den ersten Blick will sich das nicht so recht ins Bild der elf grauten Herren fügen, die sich zum 50. Jahrestag ihres Abiturs am Kölner Dreikönigsgymnasium auf der Domplatte getroffen haben. Unbürgerlich sehen die meisten von ihnen aus: der Genetik-Professor Peter Schreier; Wolf selbst, der als Business-Coach und Mediator für die Industrie arbeitet, und Wolfgang Schmitz, der es als Schulsprecher bis zum DR-Hörfunkdiktator gebracht hat. Einzig der Bilderhändler Herbert Küppers erinnert mit verwaschenen Militaryshorts und Wanderstiefeln an das Klischee eines Alt-68ers. Lassend dazu hat er ein Schild mitgebracht, aufgepflanzt auf einen Teleskop-Stiel, darauf ein einziger Schriftzug: weniger. Weniger Konsum, weniger Eigensinn, weniger Besitzstreben. Dafür tritt Küppers mit seiner ganz persönlichen Protest-Aktion ein. Mehr oder weniger – zwischen diesen Polen bewegt sich die Er-



## Die kritische Rede mit Orgel übertönt

Zwischenfall bei Abiturfeier im Dreikönigsgymnasium

Von unserem Mitarbeiter Wilhelm Heeselt  
Die Feier begann mit dem Orgelkonzert Nr. 2 von Georg Friedrich Händel, sie endete mit einem MDR-Lied: Als ein Abiturient während der Entlassung im Staatlichen Dreikönigsgymnasium statt der in vier Fremdsprachen vorgeschriebenen Abschlussrede durch formalierte Kritik anhaltigen heissen Lobesrede durch formalierte Kritik anhaltigen Lobes, wurde das Mikrophon abgeschaltet, Orgel und Flödele spielten den Sprecher. Abiturienten verließen aus Protest die Aula. Seine Aussage gab es Sub-Text. Die vorbereitete Rede ist im Kasten auf dieser Seite auszugsweise veröffentlicht.

Das englische, französische und lateinische Sprachniveau ist besser als Zahlen besser als sprachen können und mit 72.

schließen Dankeschön\* abgelesen. Das ist wichtig, dass man Kontakt herstellen kann mit den... weniger 72 ist.

Elf Abiturienten des Dreikönigsgymnasiums trafen sich nach 50 Jahren auf der Domplatte und erinnerten sich an ihre denkwürdige Abschlussfeier. Foto: Rakoczy

den heutigen Tag gehalten“ habe, „das wir für gefährlich halten“.

Um die Gefahr solcher aufmüpfiger Reden zu minimieren, hatte Oberstudiendirektor Gottfried Rick die Abiturienten dazu verdonnert, ihre Dankesworte zur Zeugnisvergabe nicht auf Deutsch zu halten, sondern in den vier am Dreikönigsgymnasium gängigen Fremdsprachen: Englisch, Französisch, Latein und Altgriechisch. „Weil wir als die Schlimmsten galten, bekamen wir

Nur hielt Dorn sich eben nicht an die Vorgabe, sondern wechselte nach den ersten Sätzen ins Deutsche. „Unser Physiklehrer sprang an die Mikrofonanlage und übersteuerte sie, so dass ihr Kreischen Dorns Worte untergehen ließ. Zugleich ließ der Musiklehrer das Schulorchester Georg Friedrich Händels Orgelkonzert Nummer 2 anstimmen, um den Sprecher zu übertönen“, erinnert sich Josef Wolf. Als daraufhin ein Teil der Schüler unter Protest die Aula verließ, war der Eklat perfekt. „Wir

## frank & frei: 68 in Köln

Köln und 68 – war da was? Oh ja, sagt der Soziologe Claus Leggewie, selbst ein Kölner. Entgegen dem im Bonmot „Paris brennt – Köln pennt“ transportierten Vorurteil sei Köln für die Studentenrebellion die „Kulturzone“ gewesen – neben West-Berlin als „Aktionsfront“ und Frankfurt als „Theorieküche“. Über seine Thesen und seine persönlichen Erinnerungen diskutiert Leggewie in der Talkreihe „frank & frei“ mit der Göttinger Historikerin und RAF-Expertin Petra Terhoeven. (jf)

Dienstag, 26. Juni, 19 Uhr, Karl-Rahner-Akademie, Jabachstraße 4-8, 50676 Köln, Eintritt 8 Euro (ermäßigt und mit KStA-Abocard 4 Euro). Reservierung per Telefon 0221/801078-48 oder Mail: [info@karl-rahner-akademie.de](mailto:info@karl-rahner-akademie.de)

geschlossen und mit ihnen den Saal verlassen. Weil ein „Stadt-Anzeiger“-Mitarbeiter mit in der Aula saß, erfuhr am nächsten Tag ganz Köln vom „Missklang“ der „verhinderten Rede“.

Konsequenzen? „Keine“, sagt Schmitz. „Wir waren ja weg. Und die Zeugnisse bekamen wir von unserem Hausmeister, dem Herrn Scheidgen, in die Hand gedrückt.“ Spätfolgen hatte der Vorfall vielmehr für Schulleiter Rick. Die Landesregierung, der das zuvor kirchliche „Triconatum“ damals

riert. „Strafversetzt“, sagt Schmitz. Es klingt nach Genugtuung.

Dass Ricks autoritäre Führung im Lehrerkollegium nicht unumstritten war, ist Schmitz und seinen Konabiturienten von einst noch wichtig zu erwähnen. „Unser junger Griechisch-Lehrer etwa und der Kunst-Lehrer, Ex-Mann der berühmten evangelischen Theologin Dorothee Sölle, standen auf

„Es ist doch heute schlimmer, als es je war

Herbert Küppers, Abiturient 1968

unserer Seite. Ein anderer Lehrer beriet uns bei der Vorbereitung der Protest-Rede.“

Dorn seinerseits, der beim Jubiläumstreffen nicht dabei war, trat den sprichwörtlichen „Marsch durch die Institutionen“ an. Er wurde erst selbst Lehrer am Dreikönigsgymnasium, dann Dezent, und implantierte die Prinzipien der Reformpädagogik an seiner alten Schule.

Hat sie also tatsächlich gesiegt, die linke „Elite“ der 68er mit ihrem „ideologischen Feldzug gegen das Bürgertum“, wie CSU-Mann Alexander Dobrindt jüngst ätzte? Herbert Küppers zieht die Augenbrauen zusammen und schüttelt den Kopf. „So sieht es nicht aus, es ist doch heute schlimmer, als es je war.“ Mutlosigkeit prägte die deutsche Politik, Mattheit die Gesellschaft. „Wer stellt sich denn noch dagegen, wenn der Staat den Bür-